graphie, Dreifarben-Autotypie, Licht- und Öldruck, sowie in buchgewerblichen Arbeiten, Buchdruck, Faksimiledruck und im Buchschmucke zeugen für den so weltbekannten vorzüglichen Ruf, den diese Lehranstalt genießt.

Neben diesem Glanzpunkte der österreichischen Abteilung verdient aber ebensosehr die Abteilung für österreichischen Fremdenverkehr mit der edlen Absicht, im norddeutschen Publikum Stimmung für unsere großen und so wechselvollen Naturschönheiten zu machen, alle Anerkennung. Dieselbe weist zwei Unterabteilungen auf. Die eine umfaßt die Arbeiten des österreichischen Eisenbahnministeriums, die andere umfaßt Wien mit Niederösterreich, verlockend zusammengestellt vom Landesverbande für Fremdenverkehr in Wien und Niederösterreich. Da grüßt den Fremden die schöne Wachau, dort überraschen die pittoresken Gebiete der neuen Landesbahnen, dann die Kurorte, Sommerfrischen und der Wintersport.

Sehr gelungen sind die Aufnahmen des deutschböhmischen Landesverbandes in Karlsbad, insbesondere die Kollektion „Wintersport" und die Rauhreifbilder aus den böhmischen Randgebirgen.

Die Südbahngesellschaft erfreut mit einer Gruppe „Ortler zum Gardasee" und „Die bedeutendsten Dolomitenstationen".

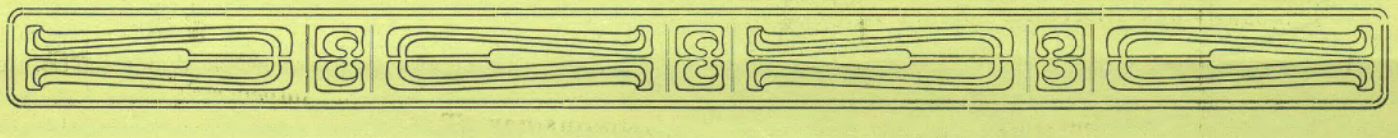
Hervorragende Leistungen sind die durch feinfühlige Auffassung so harmonisch wirkenden Darstellungen nach Motiven aus den Hafen-, Küsten- und Inselgebieten Österreichs. Jeden Österreicher heimelt die Abteilung dadurch an, daß sie dem ganzen Staatsgebiete gerecht wurde, denn es fehlt auch nicht eines der österreichischen Länder, deren Naturschönheiten nicht in der wirksamsten Weise Rechnung getragen worden wäre.

Nur in wenigen Strichen konnte hier das überreiche, farbenprächtige Bild skizziert werden, das die internationale photographische Ausstellung in Dresden zeigt.

Welche herrliche Entwicklung und Bedeutung hat in allen Zweigen menschlicher Kultur die Lichtbildnerei gefunden! Fast im Sturmlaufe, in kurzer Zeit hat sie sich von den ersten tastenden Versuchen zu einer Weltmacht emporgeschwungen, sie, die die Stube des Forschers erhellt und das Heim jedes Menschen erfreut, sie, die die Brücke der Anschaulichkeit zwischen Geistigem und Körperlichem schlägt und entschleiern hilft den nie endenden Reichtum der Künstlerseele.

Einige Illustrationen sollen einerseits den hohen Grad der Entwicklung sinnfällig machen, den die photographische Technik erreicht hat, anderseits einige Naturschönheiten zeigen, an denen Österreich so überreich ist. Mit deren freundlichen Erlaubnis reproduzieren wir hier Arbeiten folgender Herren: Altgraf August zu Salm-Reifferscheidt, Geheimer Rat, Obersthofmeister der Erzherzogin Maria Josefa (Ragusa, Dalmatien) Sektionschef Dr. Max Graf Wickenburg (Motiv bei Brioni), kaiserlicher Rat Doktor Friedrich Benesch, Inspektor im Eisenbahnministerium (Melk, Naßfeld [Tauernbahn], Wildspitze [Tirol], Oberinntal bei Landeck, Canale, (Küstenland) und Dr. Robert Reininger (Sommer).

Die Photographie „Ball der Stadt Wien" (mit Erzherzog Leopold Salvator im Vordergrunde, hinter dem Bürgermeister Dr. Lueger mit der goldenen Amtskette steht) ist nach einem Gemälde des Malers Gause, „Die Rückkehr vom Wiener Derby" nach einem Gemälde von Wilda ausgeführt.



Votive als urgeschichtliche Zeugnisse.

Aus Dresden wird uns geschrieben:

In der Sektion für prähistorische Forschungen der Gesellschaft „Isis" hielt das Mitglied, Pfarrer Göhler, einen ungemein interessanten Vortrag über „Votive und Weihegaben des katholischen Volkes als urgeschichtliche Zeugnisse und Reste", den er durch Vorführung zahlreicher Objekte wirksam unterstützen konnte.

Pfarrer Göhler ging davon aus, daß Volkskunde, vergleichende Religionsgeschichte und Religionspsychologie dazu beigetragen haben, daß man hinter den dem modernen Menschen so befremdlich erscheinenden, oft abstoßenden Votiven und Weihebildern mehr gefunden hat, und daß man bemüht ist, die Linien aufzudecken und zu verfolgen, die in die vorchristliche Zeit, ja bis zu den prähistorischen Menschen zurückführen. Dies zusammenhängend erforscht und dargestellt zu haben, ist namentlich das Verdienst Richard Andrees in München, dem seine Gattin Maria, geb. Eyßn, mit ihrer einzigartigen Sammlung (sie hat seit 40 Jahren mehr als 1000 Gnadenstätten besucht) zur Seite stand. Schon die Verehrung der mannigfachen Heiligen, ihrer Patronate, ihrer Kultusstätten und Wallfahrtsorte, auf die der Vortragende ausführlicher einging, weise auf urgeschichtliche Zeit zurück, in welcher der Polytheismus ähnliche Äußerungen bot. Die christlichen Büßer finden ihre Analogie in den indischen, heidnischen und anderen Büßern. Die Verehrung gewisser Quellen zeigt Parallelen schon im grauen Altertum. Unseren Vorfahren erschienen sie geheimnisvoll, als etwas Heiliges, ebenso war es bei Griechen und Römern; an Quellen brachte man Opfer dar, die in diese geworfen wurden, oder man errichtete Tempel über ihnen. Der hier und da noch vorhandene Gebrauch, Geld ins Taufwasser zu werfen, ist ein Nachklang aus altheidnischer Zeit. Wie Funde in verschiedenen Quellen und an Heilorten beweisen, ist die Quellenverehrung prähistorisch und reicht doch noch in nicht zu ferne Zeit hinab. Es ist noch nicht zu lange her, daß in der Gruftkirche zu München jener Ring geweiht wurde, der dann in den Walchensee geworfen ward, um Unheil zu verhüten. Das Volk, das den Brauch der „Votive und Weihegaben" noch übt, unterscheidet diese beiden Begriffe nicht, versteht auch den Sinn des „ex voto" nicht, sondern „verlobt sich" einem Heiligen und bringt ihm vor (Weihegaben) oder nach (Votive) Gewährung der Bitte sein „Opfer" dar. Solche Opfer sind der Mensch selbst als Mönch oder Nonne, ganze Menschenfiguren in natürlicher Größe oder en miniature, einzelne Gliedmaßen, Sinneswerkzeuge, wie Augen, Ohren, innere Organe, wie Herz, Lunge, Nieren usw.

Überaus interessant ist das auf prähistorischen Ursprung zurückzuführende Krötenmotiv, das so zahlreich im bajuvarischen und alemannischen Stamme bei Mutterleiden auftritt, aber südlich des Brenners nicht mehr vorkommt, sondern durch die Stachelkugel abgelöst wird. Auch den Gebrauch, nach glücklich beendeter Seefahrt ein Schiffsmodell den Kirchen zu widmen, wie zum Beispiel in Kirchen der Nordsee-Inseln, sowie der Sitte in Süditalien, sogar Särge, namentlich Kindersärge in Kirchen aufzustellen (eine Sitte, die an Dämonenglauben erinnert), besprach der Vortragende. Dergleichen Votive, wie die erwähnten, finden sich schon zu Olympia, in Epidaurus, zu Oropos im Heiligtum des Amphiaraos, in etrurischen Gräbern und in Ägypten.

Ausführlich verbreitete sich der Vortragende über die Stoffe der Votive. Er wies darauf hin, daß die Verwendung des Wachses uralt sei; später gesellte sich dazu das Eisen. Der Vortragende